

Die Schande Europas vor 30 Jahren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

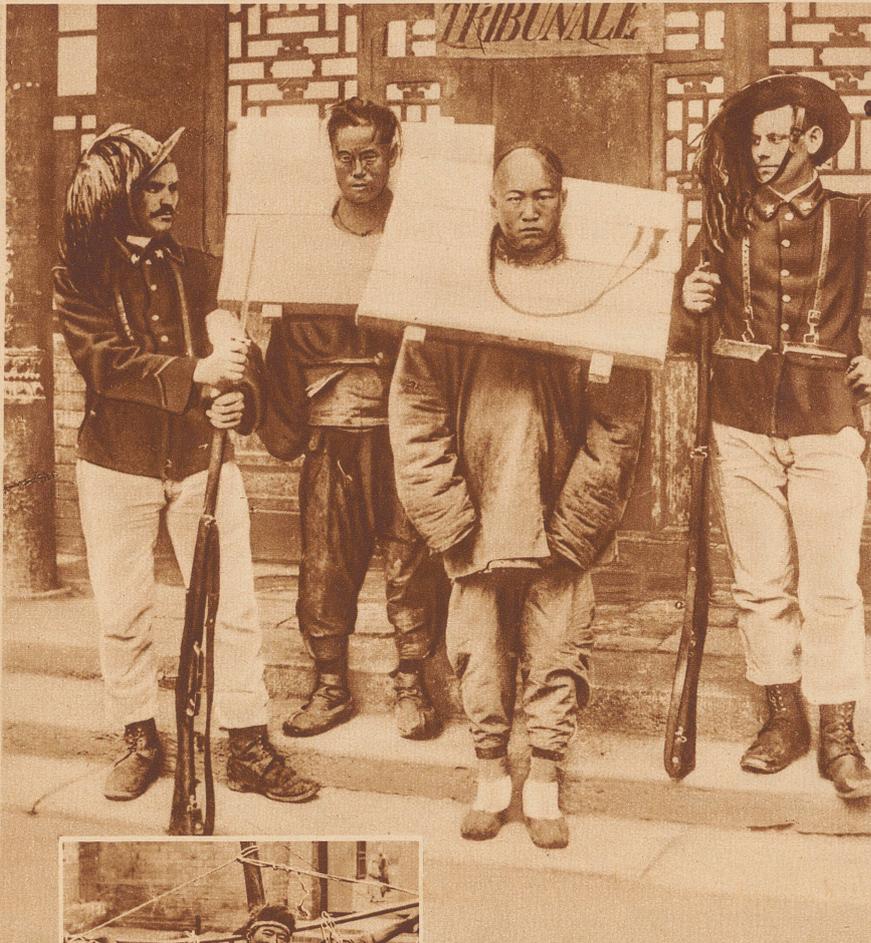
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Soldaten eines italienischen Schützenregiments mit gefangenen Boxern. Die Gefangenen wurden oft auf die unmenschlichste Weise gequält, stundenlang wurden sie in der glühenden Sonne zur Schau gestellt, der Kopf in Bretter eingeschraubt; Väter wurden gezwungen, den Qualen ihrer Söhne zuzusehen

Vor der Hinrichtung wurden die Führer des Boxeraufstandes oft tagelang qualvoll gemartert; mit mittelalterlichen Methoden gingen die aufgeklärten Menschen des jungen 20. Jahrhunderts vor

Die Schande Europas vor 30 Jahren



Boxersoldaten mit ihren riesigen vorsintflutlichen Gewehren, mit denen sie gegen die modernen Waffen der Europäer kaum etwas ausrichten konnten. Nicht die »besseren Nerven« haben in diesem Fall den Krieg entschieden, sondern die überragende Technik der Europäer



Deutsche Truppen vor dem Gefecht: Glänzend ausgerüstet, gut genährt, in der berühmten preussischen Disziplin gedrillt, waren sie trotz ihrer geringen Zahl den Soldaten des Vierhundertmillionsenreichs weit überlegen

Vor genau 30 Jahren spielte er sich ab, der Kreuzzug der europäischen Mächte gegen China, der sogenannte «Boxerkrieg». Ein paar vereinzelte Ereignisse, in denen die Erregung der chinesischen Nationalisten gegen europäische Bevormundung sich Luft machte, gaben den Anstoß zu der ungeheuerlichen Expedition, die — im ersten Jahr des 20. Jahrhunderts! — alles hinter sich ließ, was an Unmöglichkeiten des Mittelalters in unserer Vorstellung lebt. Außerlich und vor der Volksmeinung war die ganze Expedition glänzend gerechtfertigt: Eine Vereinigung chinesischer Nationalisten hatte eine Gesellschaft gegründet, die «Faust der Patrioten» hieß. Angeblich wurde diese Bewegung von höheren Stellen und sogar vom kaiserlichen Hause Chinas unterstützt. Sie entfalteten im ganzen Lande eine intensive Propaganda gegen die Europäer und es kam dahin, daß chinesische Massen einige weiße Missionare und den deutschen Gesandten in Peking ermordeten. Es folgte ein Zusammenschluß aller europäischen Mächte, die ihre wirtschaftlichen Interessen in dem Riesenreich gefährdet sahen. England, Frankreich, Deutschland, Rußland, Italien und Oesterreich-Ungarn sandten ihre Kriegsschiffe und Soldaten nach China; auch das eifersüchtige kleine Japan schloß sich der Aktion an. Die vereinigten Streitkräfte, über die der deutsche Oberfeldmarschall Graf Waldersee den Oberbefehl führte, waren verhältnismäßig gering an Zahl, aber glänzend organisiert und im Besitze der modernsten Waffen; sie rannten das Vierhundertmillionsen-Reich, das unter sich ungeeignet, schlecht diszipliniert war und mit vorsintflutlichen Waffen kämpfte, im Laufe eines Jahres einfach über den Haufen. Jetzt erst kam das Schlimmste: mit den grausamsten Mitteln gingen die gesitteten Europäer gegen die unterlegenen «Barbaren» vor. Die Führer wurden qualvoll hingerichtet, die Aufständischen zu Tausenden niedergemetzelt; das ganze Land schwamm in Blut und Jammer. Im Frieden von Peking vom Jahre 1901 mußte China sich unterwerfen und den europäischen Mächten alles das zugestehen, weswegen sie ins Land gekommen waren: Neue Konzessionen, neue Niederlassungsrechte, neue Wirtschaftsabkommen. Viele Industrien Europas blühten nach diesem Siege, der ein ungeheures Absatzgebiet erschlossen hatte, neu auf, die trügerische Vorkriegskonjunktur folgte — bis der Weltkrieg und die neue chinesische Revolution wieder alles vernichtete und über den Haufen warf. Die damaligen Vergehen gegen die Menschlichkeit haben sich aber bitter gerächt: jetzt noch ist für den Chinesen der Begriff «Europäer» eng verbunden mit dem Worte «Grausamkeit».



Ein großes Kontingent der englischen Streitkräfte bestand aus Indern, die man aus ihrer matts gelegenen Heimat zwangsweise herbeigeschafft hatte und die nun als Unterdrückte gegen Unterdrückte kämpfen mußten